

Die Ausstrahlung der École Vétérinaire Royale von Lyon auf die Schweiz

S. Häsler

Schweizerische Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin

Zusammenfassung

Von 1763 bis 1798 haben mindestens 30 junge Männer aus dem Gebiet der heutigen Schweiz die École Vétérinaire Royale in Lyon besucht. In verschiedenen Archiven finden sich Korrespondenzen über die Leistungen dieser Schüler und über ihren weiteren Lebensweg. Ausgewählte Biografien werden dargestellt. Der Berner Albrecht von Haller hat sich besonders für den Besuch der Schule eingesetzt. Haller hat mit dem Gründer der Schule, Claude Bourgelat, einen Briefwechsel über die Seuchenbekämpfung geführt. Haller und Bourgelat haben je eine Schrift über die Bekämpfung gefährlicher Tierseuchen, wie der Lungenseuche und der Rinderpest, verfasst. Beide Autoren fordern, dass alle erkrankten Tiere und Tiere, die mit erkrankten Tieren Kontakt hatten, getötet werden.

Schlüsselwörter: Geschichte, Tierseuchen, Lungenseuche, Biographien, Albrecht von Haller

The influence of the École Vétérinaire in Lyon in Switzerland

Between 1763 and 1798 at least 30 young men from the territory of today's Switzerland attended the École Vétérinaire in Lyon. Various archives provide information about their achievements at the school and their later lives. Several biographies exist. The Bernese Albrecht von Haller was particularly devoted to the idea of sending Swiss students to Lyon. He therefore contacted and corresponded with Claude Bourgelat, the founder of the École Vétérinaire in Lyon. Both Albrecht von Haller and Claude Bourgelat engaged in fighting dangerous epizootic diseases such as Contagious Pleuropneumonia or Rinderpest. They both demanded that all sick animals and animals which had contact with the sick ones should be killed.

Keywords: history, epizootics, contagious pleuropneumonia, biography, Albrecht von Haller

Einleitung

Die Absolventen der Tierarzneischulen in Bern (gegründet 1806) und Zürich (gegründet 1820) lösten in der Schweiz einen bedeutenden Fortschritt in der Veterinärmedizin aus. Bereits in den vorhergehenden Jahrzehnten machten sich einige Tierärzte mit wissenschaftlich begründetem Vorgehen verdient für die Tiergesundheit. Verschiedene Hinweise (Rubeli, 1906; Adam, 1940; Zerobin-Wyler, 1995; Schneider, 2000) liessen auf eine Ausbildung dieser Tierärzte in der École Vétérinaire Royale in Lyon schliessen. Anhand eines Verzeichnisses der im 18. Jahrhundert in die Schule von Lyon eingetretenen Schüler konnte in den Archiven und in der Literatur gezielt nach der Ausstrahlung dieser Schule auf die Schweiz gesucht werden.

Der Unterricht in der Schule von Lyon

Die École Vétérinaire Royale in Lyon gilt als «le berceau de la médecine vétérinaire», als Wiege der Veterinärmedizin. Sie ist die erste auf Wissenschaft basierende Tierarzneischule (Abb. 1). Die Schule besteht heute unter dem Na-

men VetAgro Sup, Campus Vétérinaire in Marcy-l'Étoile bei Lyon (Privat-Savigny, 2011). Ihre Gründung ist das Werk des Juristen Claude Bourgelat (1712–1779; Abb. 2). Bourgelat war geprägt vom Geist der Aufklärung (Cottreau und Weber-Godde, 2011). Zur Zeit der Gründung der Schule war er Stallmeister von König Louis XV. Seine guten Beziehungen zum Hof und seine überzeugenden Argumente über die Bedeutung der Tiergesundheit für die Wirtschaft und das Heer ermöglichten 1761 die Eröffnung der Schule von Lyon und 1765 der Schule von Alfort bei Paris. Obschon Bourgelat nicht Tierarzt war, hat er bedeutende Lehrbücher über die Veterinärmedizin geschrieben. Er liess sich von den Lehrern und Schülern minutiös über die klinischen Fälle berichten, bearbeitete die vorhandene Literatur kritisch und pflegte den Austausch mit Wissenschaftlern in ganz Europa. Bereits 1763 erkundigte sich die Oekonomische Gesellschaft von Bern nach den Aufnahmebedingungen in die Schule von Lyon und erhielt daraufhin in einem Brief eine umfassende Darstellung über den Betrieb an der Schule (Société Oeconomique IV, 1763). Der Unterricht dauerte 3 Jahre und fand täglich von morgens sieben bis abends sieben Uhr statt. Einzig am 1. Dezember, dem

28 Originalarbeiten/Original contributions

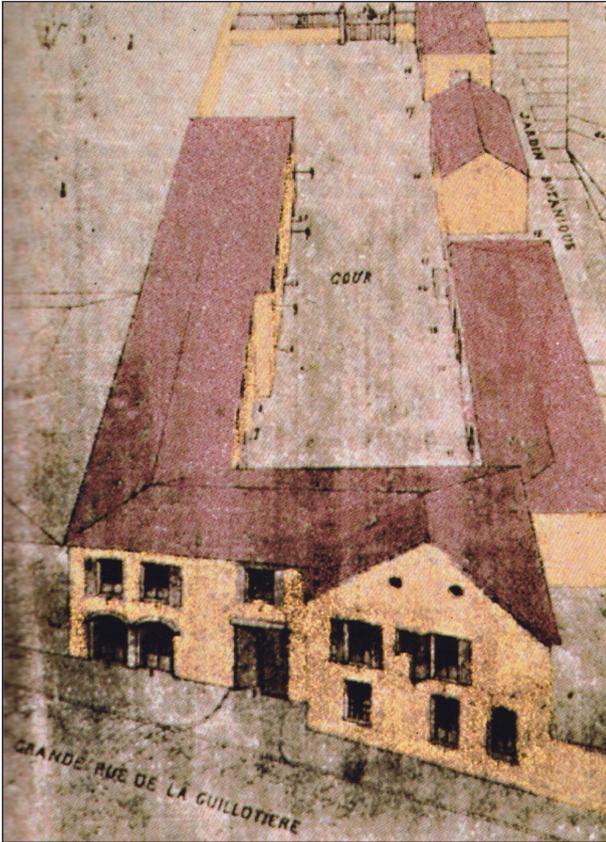


Abbildung 1: Ansicht der École Vétérinaire Royale von Lyon im Jahr 1762 (aus Cottureau et Weber-Godde, 2012).

Tag des heiligen Eligius, des Schutzpatrons der Tierärzte, fiel der Unterricht aus (Reymann, 1957). Der Reihe nach wurden gelehrt: Anatomie von Pferd, Rind und Schaf, Botanik, Hufbeschlag, Verbandslehre, Physiologie, Pathologie, Pharmakologie und Chirurgie. Besonders hingewiesen wird im Brief auf die ausgezeichneten Möglichkeiten zur praktischen Ausbildung und auf die Feld-einsätze zur Seuchenbekämpfung unter der Leitung von Bourgelat. Die Oekonomische Gesellschaft veröffentlichte den Brief und wies in einer Fussnote darauf hin, es sei höchst nötig, «dass die Anzahl erfahrener Tierärzte sich vermehre; und zwar solcher, die ihre Wissenschaft auf der Kenntnis der Anatomie und der Naturgeschichte der Tiere aufgebaut haben; ...». Sie hat in diesem Sinn für den Besuch der Schule in Lyon geworben und in der Regel den Schülern die Ausbildung bezahlt. Bourgelat war stolz auf die Schweizer Schüler. Er meldet seinem Vorgesetzten, Jean-Baptiste Bertin, Finanzinspektor des Königs, am 19. Juli 1763: «La société économique de Berne vient, Monseigneur, de m'adresser une lettre remplie d'éloges et de politesses. Leurs Excellences m'ont envoyé un sujet et se disposent à m'envoyer quatre autres, qu'elles entretiendront dans une école qu'elles regardent comme un établissement dont elles admirent également le plan, l'institution et l'exécution, et qui fait tant d'honneur au Ministre, qui la protège ...» (Moulé, 1918). Bourgelat wurde im gleichen Jahr zum Ehrenmitglied

der Oekonomischen Gesellschaft Berns ernannt (Société Oeconomique II, 1763).

Die Schule legte Wert darauf, dass die Schüler aus den französischen Provinzen und den Nachbarländern nach einem gerechten Schlüssel verteilt aufgenommen werden konnten. Es wurde nur aufgenommen, wer gut lesen und schreiben konnte. Alle drei Monate wurden die Schüler praktisch und theoretisch geprüft (Abb. 3). Die Behörden der Provinzen und Länder, aus denen die Schüler stammten, erhielten einen gedruckten Schulbericht mit den summarischen fachlichen Qualifikationen aller Schüler. Aus den zusätzlichen individuellen Beurteilungen, die zum Teil als Briefe vorliegen, ist ersichtlich, wie streng die moralischen Anforderungen («moeurs douces et honnêtes») beurteilt wurden.

Schweizer Schüler in Lyon

In den Registern der Schule sind für die Jahre 1763–1798 30 Schüler aus dem Gebiet der heutigen Schweiz registriert: Bickler, François, Berne, 1763; Ber, Conrad, Zurich,



Abbildung 2: Claude Bourgelat (1712–1779), Gründer der École Vétérinaire Royale von Lyon (Portrait aus seinem Buch «Traité de la conformation extérieure du cheval»).

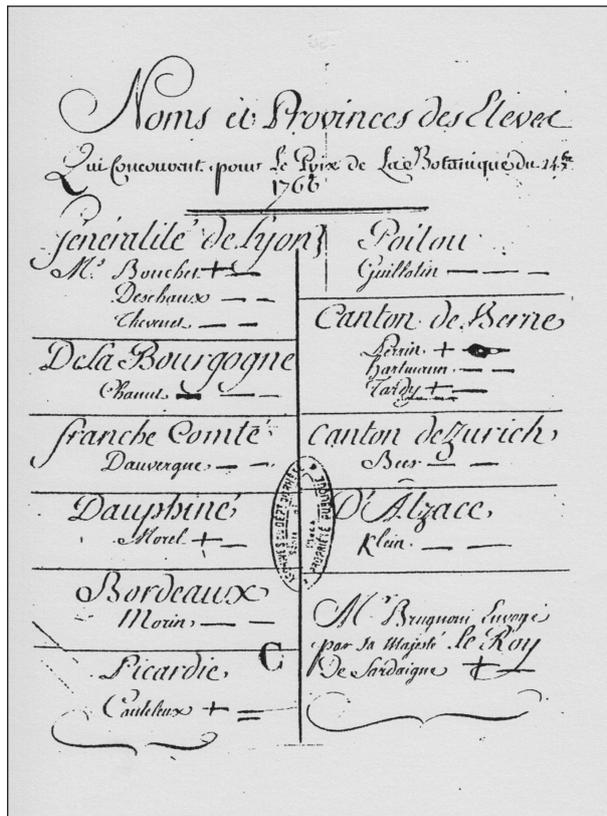


Abbildung 3: Notenblatt zur Botanikprüfung 1766, mit den Namen der Schweizer Perrin, Hartmann, Tardy und Beer. (Reymann 1980).

1763; Henry, Rodolf, Zurich, 1763; Hartmann, François, Bern, 1764; Perrain, Jacques, Berne, 1764; Sulguer, Jean, Basel, 1765; Brodbeck, Jacques, Basel, 1765; Tardy, François, Berne, 1765; Perisser, Jean, Coppèh, 1765; Aby, Berne, 1765; Parison, François, Lausanne, 1768; Froidevaux, Joseph, Basel, 1769; Stouder, Jean, Basel, 1769; Berhier, Joseph, Charmoille, 1770; Malherbe, Isaac, Iverdun, 1774; Borel, David, Neuchâtel, 1777; Richard, Jacques, Genève, 1775; Sylvestre, Moysè, Genève, 1776; Gaucheron, Alexandre, Mollens, 1783; Freudwiller, Henry, Zurich, 1785; Freudwiller, Gaspard, Zurich, 1786; Gaudin, Jean, Bagnèux, 1789; Tardy, J. P. Louis, Daugel (Denges), 1789; Rubatel, Ferdinand, Vibroye, 1789; Schneider, Jean, Aschheimth/Berne, 1791; Cheneau, P. Joseph, La Tour de Trème, 1792; Sudan, Jean, Basel, 1795; Barre, Jean, Fribourg, 1795; Duc, Jean, Estavayer, 1796; Robert, Charles, Suisse, 1797. Sie stammten aus den eidgenössischen Orten Zürich (4), Bern (13), Freiburg (4) und Basel (3), aus der Stadt Genf (2), dem Fürstentum Neuchâtel (1) und aus dem Fürstbistum Basel (3); bei einem Schüler (Charles) ist die Herkunft nicht bekannt. Acht der als Berner eingetragenen Schüler stammen aus dem heutigen Kanton Waadt und die Schüler aus dem Fürstbistum Basel aus dem Gebiet des Kantons Jura. Meistens wurden die Schüler von den Behörden nach Lyon delegiert, nur in Ausnahmefällen waren es die Eltern. Die Suche nach Spuren

der 30 Schweizer in den Archiven war in 10 Fällen erfolgreich. Der erste Zürcher Obertierarzt, Heinrich Freudwiller wurde tatsächlich, wie vorher vermutet, in Lyon ausgebildet (Zerobin-Wyler, 1995); er wurde von seinem Vater angemeldet, der wohl auch die Ausbildung bezahlt hat. Im Staatsarchiv Basel befinden sich die Akten über Sulger und Brotbeck. Über den Berner Aebi, die Waadtländer Gaudin, Tardy Vater und Sohn sowie die Jurassier Stouder, Froidevaux und Berhier wird später berichtet. Es kann davon ausgegangen werden, dass durch gezielte Archivarbeiten, aber auch durch Zufall, noch weitere Biographien gefunden werden. Ferner wirkten in der Schweiz Tierärzte aus der Schule von Lyon, die im Verzeichnis nicht enthalten sind, so der Genfer Kantonstierarzt Jean Claude Favre (1778–1845), der eine beträchtliche Zahl von veterinärmedizinischen Publikationen hinterlassen hat (Zangger, 1862).

Von einem der ersten Absolventen der Schule, Friedrich Aebi aus Burgdorf, später wohnhaft im benachbarten Kirchberg, ist im Bundesarchiv ein umfassender Lebenslauf erhalten (Helvetische Republik, 1947). Aebi hat die Schule von Lyon von 1765–1768 besucht. Im Schulverzeichnis ist er als «Aby» bezeichnet. Zur weiteren Ausbildung wollte er in verschiedenen europäischen Städten als Pferdarzt arbeiten. Bereits in Ludwigsburg, nach wenigen Wochen, wurde er jedoch vom herzoglich-württembergischen Oberstallmeister fest angestellt. Später rief ihn die bernische Pferdezüchtungskommission zurück. Er wurde dann Oberviehinspektor des oberen Aargaus und des Emmentals. In dieser Eigenschaft war er verpflichtet, alle Krankheitsfälle von Pferden und Hornvieh, die als ansteckend vermutet waren, an Ort und Stelle zu überprüfen und die nötigen Massnahmen einzuleiten. Aebi erlitt schwere familiäre Schicksalsschläge und machte um 1796 Konkurs. Er erhielt aber sowohl von der Regierung des alten Bern und ab 1798 vom Direktorium der Helvetischen Republik weitere Aufträge und eine Pension. Bemerkenswert ist ein Schreiben, das er am 4. Dezember 1800 zusammen mit Jean Gaudin (ebenfalls Absolvent der Schule von Lyon) an den Minister des Innern der Helvetischen Republik richtete: «Citoyen Directeur. La nature épidémique qui se manifeste à ce moment sur les bêtes à cornes des environs de cette capitale est de nature à mériter l'attention la plus sérieuse du Gouvernement.» Er beschreibt anschliessend die Seuche («vive inflammation, à laquelle succède assez rapidement la gangrène»), kritisiert das Vorgehen unkompetenter Heiler («médicastres») und bietet, zusammen mit Gaudin, seine Dienste an: «C'est pourquoi, Citoyen Directeur, je viens auprès de vous, vous offrir nos services, pour triompher de l'épizootie fatale ...». Aebi unterschreibt als «Expert vétérinaire», Gaudin als «Artiste vétérinaire des chasseurs à cheval Helvétiques» und dürfte somit der erste bekannte schweizerische Militärpferdarzt sein (Abb. 4). Dem Vorschlag wurde nicht stattgegeben. Die helvetische Regierung war angesichts der politischen und militärischen Wirren nicht in der Lage, eine wirkungsvolle Organisation der Seuchenbe-

30 Originalarbeiten/Original contributions

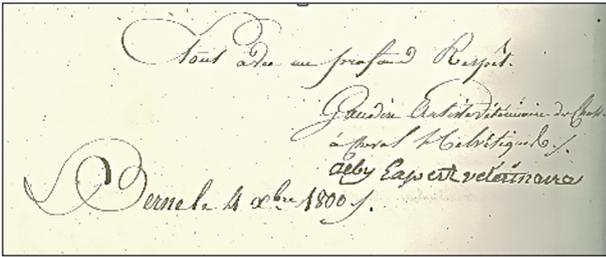


Abbildung 4: Schlussformel des Schreibens der Tierärzte Aebi und Gaudin an den Minister des Innern der Helvetischen Republik vom 4. Dezember 1800. Gaudin zeichnet als «Artiste vétérinaire des chasseurs à cheval Helvétiques» und ist somit der erste bekannte schweizerische Militärpferdarzt. (Bundesarchiv, Helvetik, Band 1141, Seite 686).

kämpfung aufzubauen. Die Beurteilung der Seuchenlage und die Vorschläge für die Bekämpfung durch Aebi und Gaudin dürften das Ergebnis der theoretischen und praktischen Ausbildung in Seuchenbekämpfung an der École vétérinaire in Lyon sein. Ein letztes Mal trat Aebi 1806 in Erscheinung, als er sich – erfolglos – um die Stelle des Direktors der neu errichteten Tierarzneischule in Bern bewarb (Rubeli, 1906).

Über drei aus dem heutigen Kanton Jura nach Lyon delegierte Schüler ist im fürstbischöflichen Archiv in Pruntrut ein Dossier mit 108 Aktenstücken erhalten (Archives Porrentruy, 1774; Erard, 1985; Häsler, 2012). Fürstbischof Simon Nicolas de Montjoie (1693–1775, im Amt von 1762–1775), war nach der Überlieferung ein gütiger Landesvater und hatte ursprünglich die Absicht, junge fähige Männer an die Tierarzneischule in Alfort zu entsenden. Nachdem er Kenntnis davon erhalten hatte, dass in Lyon im Gegensatz zu Alfort nicht nur die Pferdekrankheiten, sondern auch die Krankheiten der «bêtes à cornes» gelehrt werden, beantragte er erfolgreich 1769 in Lyon die Aufnahme von Jean Baptiste Stouder, Hufschmied aus der Ajoie und Pierre Joseph Froidevaux, wahrscheinlich Landwirt aus den Freibergen. Die Kanzlei bezahlte während drei Jahren das Schulgeld, die Schüleruniform, die Ausrüstung mit Instrumenten und Lehrmitteln, die Reiseauslagen für Exkursionen und die Pension. Der Fürstbischof beauftragte seinen Finanzverantwortlichen mit den Auszahlungen und eröffnete das Dekret wie folgt: «Son Altesse s'étant décidé d'envoyer deux élèves à l'école vétérinaire à Lyon aux frais de son État en tant que les connaissances de cet art tendent uniquement au profit de ses sujets en général et en particulier puisque leur meilleure ressource et leur plus grande richesse surtout dans les montagnes consiste dans la bonne épèce des bestiaux et secrets de les conserver en santé.» Dabei ist zu beachten, dass der Export von Mastvieh und Butter nach Basel und anderen Städten damals die wichtigste Einkommensquelle der Bewohner der Ajoie und der Freiberge war (Abplanalp, 1971). Der Fürstbischof liess sich von den Schülern regelmässig über den Verlauf der Ausbildung berichten und korrespondierte persönlich sowohl mit der Schulleitung als auch mit den Schülern

(Abb. 5). Er ermahnte sie zu besseren Leistungen, nahm sich aber auch ihrer Klagen über ungenügende Verpflegung an. Auf eine Reklamation bei der Schulleitung über die Qualität des Unterrichts entschuldigte sich Bourgelat 1769 für die aus Nachlässigkeit entstandene Unordnung. Stouder musste nach knapp einem Jahr wegen ungenügender Leistungen entlassen werden. An seine Stelle trat der Hufschmied Joseph Berbier, ebenfalls aus der Ajoie. Froidevaux und Berbier wurden zum Abschluss der Ausbildung in Lyon noch nach Alfort entsandt, wohl zur Weiterbildung in der Pferdemedizin. Von dort sind das Inventar der nach Hause gebrachten Ausrüstung für die Veterinärmedizin und den Hufbeschlag sowie das Verzeichnis der Lehrmittel erhalten. Bemerkenswert ist ein Vermerk im vierten Quartalsbericht von 1771, dass in der Region Bugey (heute Teil des Departements Ain) eine Krankheit, genannt Peripneumonie oder «inflammation de la poitrine» aufgetreten und ein Schüler zur Bekämpfung dorthin entsandt worden sei. Er habe 11 Tiere geheilt und 322 Tiere vor der Seuche gerettet. Offenbar wurde der 4 Jahre später von Bourgelat veröffentlichte Bekämpfungsgrundsatz des *Stamping out* beim Auftreten von Lungenseuche damals noch nicht angewendet.

Die Anfänge einer modernen Seuchenbekämpfung

Das Europa des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts wurde gleichzeitig von der Lungenseuche und der Rinderpest heimgesucht (Vallat, 2009). Ab 1772 näherte sich die Lungenseuche von Frankreich her dem Waadtland. Dank der Schutzmassnahmen der bernischen Behörden konnte sie jedoch bis 1788 vom waadtländischen Territorium ferngehalten werden. Der Ausbruch von 1788 wurde vom Tierarzt Georges François Tardy aus Denges identifiziert (Gross, 1893). Hier machte sich seine von der ökonomischen Gesellschaft Bern veranlasste Ausbildung in Lyon bezahlt. Seinem Sohn Jean Pierre Louis Tardy kam das Studium in Lyon ebenfalls zu gute, als er 1796 in Bavois die Lungenseuche diagnostizierte.

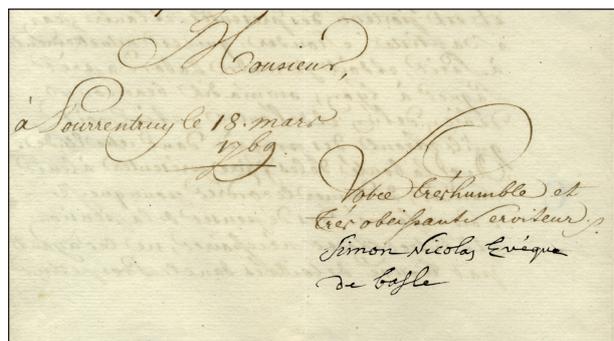


Abbildung 5: Respektvolle Schlussformel des Empfehlungsschreibens des Fürstbischofs von Basel an die Schulleitung von Lyon vom 18. März 1769 (Archives départementales du Rhône, Lyon).

Die Lungenseuche beschäftigte auch Albrecht von Haller (1708–1777; Abb. 6). Er war als Arzt, Botaniker und Dichter ein Universalgelehrter und wie Claude Bourgelat ein Exponent der Aufklärung. Nach der Zeit als Professor in Göttingen kehrte der Berner Patrizier zurück und wurde Direktor der Salzminen in Bex und gleichzeitig Stellvertreter des Landvogts. Er präsierte die Oekonomische Gesellschaft von Bern und war *Assessor perpetuus* der bernischen Sanitätskommission, die auch für die Tierseuchenbekämpfung zuständig war. Es ist im wesentlichen das Verdienst Hallers, dass die Republik Bern 13 junge Leute zum Veterinärstudium nach Lyon entsandt hat. Er beobachtete die Klinik, die Pathologie und die Epidemiologie der Lungenseuche und veröffentlichte seine Feststellungen unter dem Titel «Abhandlung von der Viehseuche» (Haller, 1773; Stuber et al., 2009). Die Abhandlung erschien erstmals 1772, hatte 13 Auflagen und wurde auf französisch, italienisch und lateinisch übersetzt. Den Ursprung des Seuchenzuges findet er bei einem Stier aus Ungarn, der im Rahmen der regelmässigen Schlachtviehexporte nach Venedig verbracht worden ist (Pickl, 1979; Caniato e Dalla Venezia, 2006). Haller fordert vom Staat die Identifikation der Rinder mittels Hornbrand, einen amtlichen Gesundheitschein für das Verstellen der Tiere, eine Marktaufsicht, eine Meldepflicht im Verdachts- und Seuchenfall sowie Strafbestimmungen im Widerhandlungsfall. Wenn der Verdacht auf eine Seuche bestehe, seien Sperrmassnahmen anzuordnen und durch einen Tierarzt sei eine Sektion durchzuführen. Die erkrankten und die neben ihnen stehenden Tiere seien zu töten und in sechs Fuss tiefen, mit Dornen umzäunten Gruben zu verscharren. Die Ställe müssen gereinigt und mit Kalk desinfiziert werden. Auf gemeinsam betriebenen Alpen sei alles Vieh zu töten. Haller blieb in der Erinnerung der Dozenten der veterinär-medizinischen Fakultät in Bern hochgeachtet, 1902 bezeichnete der Buiatrikprofessor Ernst Hess das Werk Hallers mit einem Zitat aus den *Carmina* des Horaz (3.30) als «*monumentum aere perennius* der Veterinärmedizin» (Hess, 1902). Auch Ulrich Freudiger (1926–2002), der spätere Direktor der Klinik für kleine Haustiere hat Haller als Pionier der Veterinärmedizin gewürdigt und hat zudem seine Forschungen über den Widerkäuermagen in Erinnerung gerufen (Freudiger, 1951). Bourgelat publizierte 1775 wie Haller 2 Jahre vorher eine Schrift über die Tierseuchenbekämpfung. Übereinstimmend mit Haller kommt er zum Schluss, dass bei der Lungenseuche in den Beständen mit erkrankten Tieren und in Kontaktbeständen alle Tiere zu töten sind, weil dem Krankheitserreger (*Contagion*) durch Medikamente nicht beizukommen sei (Bourgelat, 1775). Der Krankheitsverlauf ist bei Bourgelat weniger präzise und weniger systematisch dargestellt als bei Haller. Für die Durchsetzung der Massnahmen sieht Haller die Entschädigung der Tierverluste und die Kontrolle des Tierverkehrs als entscheidend an, Bourgelat, der Jurist, gibt den Strafmassnahmen den Vorzug. Haller nimmt in seiner Arbeit auf die seuchenpolizeilichen Vorschläge Bourgelats Bezug. Bourgelat seinerseits hat Haller seine Publikation zugestellt. In einem Briefwechsel



Abbildung 6: Albrecht von Haller (1708–1777), Universalgelehrter aus Bern. Schabkunstblatt von Johann Jakob Haid (Burgerbibliothek, Bern).

bezeugen sie sich gegenseitig hoher Wertschätzung und bekräftigen die Forderung nach Tötung der Tiere ganzer Bestände (Bourgelat, 1776). Die Erfolge Bourgelats in der praktischen Seuchenbekämpfung haben Haller in der Richtigkeit seiner publizierten Empfehlungen bestärkt und die Schüler Bourgelats schweizerischer Herkunft waren massgeblich für die erfolgreiche Seuchenbekämpfung in der Eidgenossenschaft verantwortlich. Sowohl Haller als auch Bourgelat hatten bei den politischen Behörden hohes Ansehen und erreichten, dass die von ihnen vorgeschlagenen Bekämpfungsstrategien in der Eidgenossenschaft und in Frankreich sogleich angewendet wurden. In den anderen europäischen Staaten gelang es noch lange Zeit nicht, diese Strategien umzusetzen. So setzte sich Hermann Pütz, von 1869–1876 Professor an der Tierarzneischule in Bern und anschliessend in Halle, im Jahr 1878 bei der Vorbereitung für ein preussisches Viehseuchengesetz für die Strategie Hallers ein und sagte in einem Vortrag: «Wie vorteilhaft es sein müsste, wenn in allen Culturstaaten Europa's dies Verfahren obligatorisch ein- und streng durchgeführt werden könnte, zeigt uns sofort ein Blick auf die bezüglichen Ver-

32 Originalarbeiten/Original contributions

hältnisse in der Schweiz. In dem viehrefreien Kanton Bern, wird schon seit ungefähr 100 Jahren das eben angegebene, von der Wissenschaft dictierte Verfahren gesetzlich streng gehandhabt und da dasselbe sich vorzüglich bewährt hat, ist es durch das neue Bundesgesetz gegen Viehseuchen (vom 8. Febr. 1872) für die ganze Eidgenossenschaft verbindlich geworden.» (Pütz, 1878).

Dank

Den Herren Jérôme Nigri, Bibliothèque, VetAgri Sup, Lyon und Damien Bregnard, Archives de l'Ancien Evêché de Bâle in Porrentruy gebührt Dank für die Unterstützungen bei den Sucharbeiten.

Literatur

Abplanalp F.: Zur Wirtschaftspolitik des Fürstbistums Basel im Zeitalter des Absolutismus. Dissertation, Universität Bern, 1971.

Archives Porrentruy: Archives de l'Ancien Evêché de Bâle à Porrentruy. Dossiers B 264B-3, B 276A/1-3-3, B 1769–1774.

Adam H.: Die Entwicklung des Tierarzneiwesens in Basel-Stadt. Dissertation, Universität Basel, 1940 und entsprechende Akten im Staatsarchiv Basel.

Bourgelat C.: Mémoire sur les maladies contagieuses du bétail. Imprimerie Royale, Paris, 1775.

Bourgelat C.: Lettre de M. Bourgelat à M. de Haller du 12 mars 1776. Manuskript in Burgerbibliothek Bern (N A.v.H. 105.8), Transkription und Übersetzung in: Neujahrgabe 2011, Hrsg. Schweizerische Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin, Gasel, 2010.

Caniato G., Dalla Venezia R.: Il Macello di San Giobbe. Marsilio Editori, Venezia, 2006.

Cottureau P., Weber-Godde J.: Claude Bourgelat, un Lyonnais fondateur des deux premières Écoles vétérinaires du monde (1712–1779). Comité Bourgelat, ENS de Lyon, 2011.

Erard V.: Des Jurassiens à l'École royale de médecine vétérinaire de Lyon et d'Alfort au XVIII^e siècle. L'hôta, 1985 8: 15–20.

Freudiger U.: Albrecht von Haller (1708–1777) und seine Beziehungen zur Tiermedizin. Sonderdruck aus: Freistudentische Zeitschrift 1951/3.

Gross C.: Relation des cas de péripneumonie contagieuse observés dans le Canton de Vaud et près de ses frontières depuis 1772. In: Landwirtschaftliches Handbuch der Schweiz, Hrsg. Schweizerisches Landwirtschaftsdepartement, Orell Füssli, Zürich, 1893, 7: 115–150.

Häsler S.: Un prince-évêque s'occupe du service vétérinaire. Schweiz. Arch. Tierheilk. 2013, 155: 79.

Haller A. von: Abhandlung von der Viehseuche. Brunner und Haller, Bern, 1773.

Helvetische Republik: Amtliche Sammlung der Acten der Helvetischen Republik (1798–1803). Fragnière Frères, Fribourg, 1947, Band XIII, 421–422 und entsprechende Akten im Bundesarchiv.

Hess E.: Albrecht von Haller's Abhandlung über die Lungenseuche. Sonderabdruck aus: Der Schweizerbauer, K. J. Wyss, Bern, 1902.

Moulé L.: Correspondance de Claude Bourgelat. Bulletin de la société centrale de médecine vétérinaire. 1918, 71: 258–264.

Pickl O.: Der Viehhandel von Ungarn nach Oberitalien vom 14. bis 17. Jahrhundert. In: Internationaler Ochsenhandel (1350–1750), Akten des 7th International Economic History Congress, Edinburgh 1978, 1979 in Kommission bei Klett-Cotta.

Privat-Savigny M.-A.: De Bourgelat à Mérieux. Livres EMCE, Lyon, 2011.

Pütz H.: Die Lungenseuche als Gegenstand der Veterinär-Sanitätspolizei. Dege, Leipzig, 1878.

Reymann F.: L'École vétérinaire de Lyon au XVIII^e siècle. Dissertation, Université de Lyon, 1957.

Rubeli O.: Die Tierärztliche Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens. Haller, Bern, 1906.

Schneider P.-A.: Formation des vétérinaires vaudois au XVIII^e siècle. Schweiz. Arch. Tierheilk. 2000, 142: 14–16.

Société Oeconomique de Berne II: Membre honoraire. 1763, Deuxième Partie, XXIV.

Société Oeconomique de Berne IV: Extrait d'une lettre de M. de la Tourrette. Mémoires et observations recueillies par la Société Oeconomique de Berne. 1763, Quatrième Partie, 213–218.

Stuber M.: Wissenschaftler und Verwaltungsmann zugleich – Albrecht von Haller und die Viehseuchenpolizei. In: Stuber M., Moser P., Gerber-Visser G., Pfister C.: Kartoffeln, Klee und kluge Köpfe. Haupt Verlag Bern-Stuttgart-Wien, 2009, 115–118.

Vallat F.: Les boeufs malades de la peste: La peste bovine en France et en Europe XVIII^e–XIX^e siècle. Presses universitaires de Rennes, Rennes, 2009.

Zangger R.: Denkschrift der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte zur Feier der fünfzigsten Jahressitzung. J. H. Tellmann, Zürich, 1862.

Zerobin-Wyler M.: Die Anfänge der Gesellschaft Zürcher Tierärzte von 1814 bis 1894. Dissertation, Universität Zürich, 1995.

Korrespondenz

Dr. Stephan Häsler
Mengestorfstrasse 50
3144 Gasel
Schweiz
stephan.haesler@gmx.net

Manuskripteingang: 5. August 2013

Angenommen: 20. Oktober 2013